wolle, die vorgelegten Zettel unterschreiben. Die Zettel aber sind zwei Eingaben an das württembergische Ministerium des Kirchen- und Schulwesens und eine an die Nationalversammlung, des Inhalts, daß die Bibel wie bisher so auch ferner der Hauptgegenstand des Unterrichts und das Hauptmittel der geistigen Ausbildung bleibe. Das Hauptquartier für die Subscribenten ist im Helferathause zu Heidenheim, der Hauptcolporteur für dieselbe ein Heiligenpfleger in Schnaitheim, der sich wahrscheinlich durch seine noble Passion einen Heiligenschein um sein Heiligenpflegershaupt erwerben will. — Es fehlt übrigens auch in jener Gegend nicht an Kräften, die für die Angelegenheit einer freien Volksbildung in die Schranken treten, und wenn erst den Leuten die Augen aufgehen über das schnöde Spiel, das man mit ihrer Gutmüthigkeit treibt, so werden noch manche aus der Reihe der zahmen Lämmlein in die Reihe der Widder treten, die gegen das Gebäude geistlichen Zwangs anrennen.

Wie kann das erschütterte Vertrauen gegen Regierung und deren Organe und der Sinn für die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt und befestigt werden?

(Fortsetzung und Schluß.)

Wenn Vertrauen unter das Volk zurückkehren, wenn es glauben soll, daß es der Regierung mit ihren vielen Beamten ernst seie, die Grundsätze zu verwirklichen, welche sie in ihrem Programm, und seither in Proclamationen aufstellte, so muß eine Aenderung, wenn auch nicht radikale Reinigung (denn letztere würde unzählige Pensionirungen, also neue Lasten nur herbeiführen und muß also unterbleiben, so consequent und gerecht das Verlangen nach ihr wäre) vor sich gehen. Consequent wäre ein solches Verlangen, weil in rein constitutionellen Staaten, wenn das System der Minister fällt, auch dessen ihm ergebene Anhänger fallen sollen; in solchen Staaten kennt man das in der That ganz entbehrliche Pensionirungssystem nicht; gerecht wäre es, weil es eines Menschen mehr als unwürdig ist, ihm zuzumuthen, politische Grunsätze, Regierungsgrundsätze zu wechseln, wie man ein Kleid wechselt, und doch sollte dieser Wechsel der Grundsätze und Gesinnungen eintreten, wenn das Ministerium halbwegs versichert sein will, daß in seinem Geiste gehandelt wird. So wie nun die Sache steht, tritt ein Wechsel der Grundsätze nur bei den vorher politisch grundsatzlosen, bei den stets willfährigen Maschinen und Kriechern, denen ein Amt nichts als eine Versorgungsanstalt ist, ein; dieses Wechsels kann man sich aber als eines völlig werthlosen nicht erfreuen. Ein Wechsel der politischen Grundsätze tritt bei vielen andern Beamten, die sich einmal beim alten System herrlich befunden haben, nicht ein, dessen ungeachtet wird er nicht selten simulirt. Es wird seit einiger Zeit die Anekdote erzählt, aus Veranlassung des Ministerwechsels habe ein Oberamtsrichter schon das Gratulationsschreiben an den neuen Chef verfertigt gehabt, als die Kunde kam, das Ministerium Prieser bleibe wieder, worauf derselbe Oberamtsrichter sogleich an den alten Chef, an Herrn v. Prieser wieder ein Schreiben habe abgehen lassen, um Herrn v. Prieser zu gratuliren, daß er das Ministerium wieder behalte, welches Schreiben erst an Ort und Stelle gekommen seie, als schon das Ministerium Römer existirte. Solchem Manne, der nach Gesinnung gewiß nicht allein dasteht, möchte man doch wahrlich rathen, sich die Gratulationsschreiben voraus gedruckt zu halten. Wie mag es aber in einem solchen Bezirke mit der Justiz aussehen? Wir kennen nicht wenige Bezirksbeamte, geistliche und weltliche Ortsvorsteher, welche im Schimpfen über die politischen Grundsätze der Männer, welche jetzt regieren, keine Grenze kannten, welche auf alle mögliche Weise den Charakter dieser Männer zu verdächtigen sich zur Aufgabe machten, und diejenigen Untergebenen dagegen, welche der jetzt herrschenden Politik schon früher ergeben waren, dieß auf jede nur mögliche Weise drückend und kränkend fühlen ließen; es waren dieß meist die Männer, welche in der Bureaukratie die ganze Regierung verkörperten, sich als Zweck, das Volk als Mittel anzusehen und zu behandeln gewohnt waren — und sie sind noch im Amt. Viele dienen mit Widerwillen, mit Abscheu dem neuen Systeme, sie sehnen sich wieder nach dem alten Systeme. Wir verlangen nicht, daß man sie entfernen solle, weil man sie, so lange das traurige Pensionirungssystem noch gilt, ohne unbillig und ungerecht zu sein, nicht ohne Pension entlassen kann; aber das verlangen wir zur Beruhigung des Volkes, daß man wenigstens solche Bezirksbeamte, welche nicht großes Vertrauen in ihren Bezirken genießen (und dieß weiß man in den Ministerien) und früher der gerade entgegenstehenden Politik mit Leib und Seele ergeben waren, wenigstens in Bezirke und Geschäftskreise versetze, wo sie noch nicht gekannt und wenigstens unschädlich sind. Ohne diese Maßregel ist es unmöglich, daß das Vertrauen zu den Beamten und der Glaube an die Ehrlichkeit ihrer Grundsätze wieder hergestellt werde. Bei vielen Gemeindevorstehern, die sich vorzugsweise durch ihr knechtisches Anschließen an die Bureaukratie den Fluch der Gemeindeangehörigen zugezogen haben, hat das Volk selbst seinem lange beleidigten Gefühle, leider oft auf beklagenswerthe Weise, Satisfaction verschafft. Der Sturm, der die Gemeindevorsteher traf, wird, wenn nicht einigermaßen der Volkswille Beachtung findet, wahrlich dabei nicht stehen bleiben, er wird auch Kirchen- und Staatsdiener, und wie bei den Gemeindebehörden, wenn nicht vorgebeugt wird, manche mit Unrecht unangenehm berühren. Darum lasse man es nicht auf das „Zuspät" ankommen!

Merkwürdiger Widerspruch.

Stuttgart. In Frankfurt beschloß die deutsche Nationalversammlung, die vollständigste ungehinderte Preßfreiheit, die es auf der Welt gibt, wodurch namentlich die französische Krämer- und Soldaten Republik mit ihren Kautionen beschämt wird. Während dem leitet man aber aller Orte im deutschen Reich, selbst unter dem Ministerium solcher Männer, die als Abgeordnete zu Frankfurt für das genannte deutsche Grundrecht in seiner ganzen Ausdehnung gesprochen, Preßprozesse über Preßprozesse ein. So auch in Württemberg, und da florirt so schön wie je die Anklage auf Hochverrath, Majestätsbeleidigung, Aufreizung zum Aufruhr, Schmähung der Staatsbehörden, und wie die liebenswürdigen Erfindungen des Polizeistaats alle heißen. O, die württembergische Preßfreiheit harmonirt unvergleichlich mit jenem deutschen Grundrechte, denn es scheint, daß dasselbe nur darum in so weiter Ausdehnung gegeben worden ist, und sogar nie auf irgend eine Weise suspendirt werden darf, damit die Spurkraft der zur Fahndung von Preßvergehen aufgestellten Polizei um so freieren Spielraum zur Denunciation und die Criminaljustiz um so mehr Futter zur Anklage und Verdammung finde. Mit Speck fängt man die Mäuse. Wunderbar harmonirt auch mit der Bestimmung in dem neuen deutschen Grundrechte, wonach über Preßvergehen Schwurgerichte aburtheilen sollen, die neueste württemberg. Preßverordnung, wonach wir nicht so bald die Schwurgerichte zu erwarten haben. Natürlich, das deutsche Grundrecht der Preßfreiheit mit Schwurgericht ist zwar schon beschlossen, aber bis alle Grundrechte berathen und beschlossen und dann zum zweitenmal berathen und beschlossen sind und dann das ganze Gesetz angenommen und verkündet sein wird, dauert es noch — sehr lang, indessen können viele Verbrecher ohne Schwurgerichte den freundlichen Asperg besteigen.

Cannstadt. Herr Moritz Anderwerth gibt in einem Aufruf an seine Mitbürger denselben die Versicherung, daß der Oberamtmann von Cannstadt zur Untersuchung gezogen werden solle. — Wir sind auf den Ausgang der Untersuchung besonders auch aus dem Grunde begierig, weil sie uns vielleicht einen Blick in die geheimen Fonds thun läßt, aus welchen die schlechten Spionir-Subjekte bis jetzt bezahlt wurden. Ebenso dürfte sie vielleicht einiges Licht auf die Münster'sche Angelegenheit fallen lassen. Im Allgemeinen aber kann die Cannstatter Angelegenheit dem volksthümlichen Ministerium ein Fingerzeig sein, daß es für dasselbe unmöglich ist, im Volkssinn zu regieren, so lange es mit den Herren vom alten Regiment regieren muß.

Stuttgart. Die Volkswehre brachte in Folge der Benz'schen Angelegenheit in Cannstatt das Vorhandensein gleichartiger Subjekte auch in Stuttgart zur Sprache. Sie erhielt hierauf von Seiten der hiesigen Stadtdirektion eine Einladung

zur näh
hiebei sel
daktion
an ihren
Treiben
so unwü
die Spu
Sittliche
Wer
Geiste be
Achtung
Mißachtu
unter de
da, unter
rufen sin

Krebsgar
kanern in
die für d
rei der e
Gold au
sen. Ja
die Kart
tur, nein
der Deut
und Wei
hat's gei
lichen A
Gensdar
system b
müssen's
statt wei
Republik
Republik,
und Lebe
wenn du
Gedanke,
wärest.
sehen? J
Nein! de
des Präs
umarmt
lin? Sie
Prinzen
Kaiser n
Grundla
In den
selbst zun
ten die
Amnestie
zustimme
leidet, ist
Theil ve
prozesse
im Ausl
des Vate
Reaction
teska ist
drohende
publik.
wie von
„Polizei
freuen sin
digem A
Die neue
und wen
Volksver
Schreckge
sten über
müssen
Schuld a
wehrmän

Ende

Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;